

Wer soll mein Vermögen erben?

Helmut Stahl^{)}, besitzt Grundvermögen und Wohnhäuser – und fühlt sich von seinen vier Kindern im Stich gelassen. Deshalb möchte der 71-Jährige Witwer sein Vermögen in eine Familienstiftung einbringen. Ein kluger Plan?*

Gewiss, Helmut Stahl ist nicht mehr der Jüngste. Doch der Witwer sprüht noch vor Energie und hat große Ziele. Er möchte den Hof B. im lippischen D. in einen Biohof mit Gastronomie und Ferienwohnungen ausbauen. Leider belastet ein Erbstreit seine Pläne. „Seit dem Tod meiner Frau“, erzählt Stahl, „lebe ich im Streit mit meinen Kindern.“ Die Lebensgeschichte des Helmut Stahls – sie liest sich wie ein spannender Roman. Stahl wurde am 12. Dezember 1934 auf einem 10-ha-Hof in Niederschlesien geboren. Schon vor dem Krieg handelte sein Vater mit Eiern, Geflügel und Butter, die im Dritten Reich zum Teil bei den staatlichen Sammelstellen abzuliefern waren.

Flucht nach Westen

Im Herbst 1944 flohen die Stahls gen Westen. Russische Soldaten beschlagnahmten ihre zwei Ochsen gespanne samt Ladung. Auf der Flucht starben seine Großeltern und die Schwester. „Nur mit etwas Handgepäck erreichte ich mit meinen Eltern und vier Brüdern Westdeutschland“, erinnert sich der 71-Jährige. Über das Auffanglager Hagen strandeten die Stahls in Lippe. In der Nähe bekamen die Eltern eine Siedlerstelle mit 1800 m² Grund von der „Roten Erde“ zugewiesen. Und Stahl begann im Sommer 1949, damals 14, eine Lehre bei einem Metzgermeister. Nach der Ausbildung ging Stahl als Geselle auf Wanderschaft. Dabei hatte er immer seine Selbstständigkeit im Kopf. 1960 bestand er in Landshut seine Prüfung zum Metzgermeister.

Haus am Stadtrand

In den nächsten Jahren kannte der ehrgeizige Schlesier nur eine Richtung – bergauf. 1963 heiratete er die Tochter eines Lebensmittelhändlers. Irmgard konnte mit den Leuten umgehen und fix verkaufen. Zudem bekam sie von ihren Eltern ein Baugrundstück am Stadtrand geschenkt. Darauf bauten die Eheleute ein Haus, das sie zu einem Drittel gewerblich und



Schöner Hof bei Lippetal-Hovestadt in der Frühlingssonne. Er hat mit dem Erbfall des Helmut Stahl nichts zu tun.

Foto: Schütte

zwei Dritteln privat (Wohnungen) nutzten. Im Erdgeschoss richteten die Stahls den damals modernsten Lebensmittel Laden mit Fleischtheke in der Region ein. In den Kellerräumen wurde geschlachtet, zerlegt und gewurstet. „An vielen Tagen waren meine Frau und ich 18 Stunden auf den Beinen. Doch es hat Spaß gemacht“, erzählt Stahl. Von 1964 bis 1969 wuchs die Familie. Die Eheleute bekamen drei Mädchen und einen Sohn. Weil der Laden super lief und der Metzgermeister seine Fleisch- und Wurstwaren auch an Edeka und eine Behinderteneinrichtung lieferte, blieb unterm Strich einiges übrig. Mitte der 60er Jahre kaufte Stahl eine stillgelegte Hühnerfarm mit 2 ha. Hier hielt die Familie Ponys für die Kinder, einige Schafe und Geflügel.

Häuser und Land

In den 70er Jahren stieg Stahl in den Viehhandel ein. Bis dahin hatte er seine Schlachttiere selbst bei den Bauern gekauft. Er erwarb 5 ha bei B. und pachtete einen Hof bei H., auf dem er bis zu 45 Ammenkühe hielt. Das Vieh- und Fleischgeschäft lief so gut, dass Stahl Anfang der 80er Jahre ein Mietshaus und das Auslieferungslager einer Molkerei kaufen konnte. Auf dem Gelände richtete er einen Zerlegebetrieb ein. Doch allmählich änderten sich die Zeiten. Während der Vieh- und Fleischhandel immer besser lief, gingen die Umsätze im Laden zurück. Die Supermärkte mit Fleisch-

theken zogen die Kunden an. Stahl, 51 und körperlich angeschlagen, zögerte nicht lange. Er gab den Laden auf und baute das Erdgeschoss zu einer Wohnung um. Im Jahr 1985 schafften sich die Eheleute einen Verkaufswagen an. Bis heute steht Stahl mittwochs, freitags und samstags auf Wochenmärkten in der Region.

Hof B. gekauft

Doch worin besteht der Sinn des Lebens? Immer nur schaffen und wie ein Hamster im Rad laufen? Diese Gedanken mögen Stahl spätestens Anfang der 80er Jahre durch den Kopf gegangen sein. Er wollte etwas Bleibendes aufbauen – und hatte dazu die Mittel. 1988 kaufte er im Rahmen einer Zwangsversteigerung den Hof B. mit 5 ha für 800 000 DM. Der Hof mit den schönen Backsteingebäuden und dem Herrenhaus umfasste einst über 100 ha. Die Vorbesitzer hatten einen Verwalter und Melker beschäftigt, aber nie gelernt, selbst zu wirtschaften. Sie hatten die Zeit verschlafen und in wenigen Jahrzehnten ein Vermögen durchgebracht. Ganz anders Stahl. Er, der einst arme Schlesier, möchte den Gutsbetrieb in einen Biohof mit Café, Direktvermarktung und Ferienwohnungen umbauen. Seit dem Kauf des Hofes hat der Metzgermeister bereits über 500 000 € investiert. Er hat neue Fenster einbauen lassen, Giebel, Dach und Heizung erneuert und das Herrenhaus in vier Wohnungen umgebaut. Doch der Mensch plant und denkt – und der liebe Gott lenkt. Wieder-

holt musste Stahl in seinem Leben Enttäuschungen wegstecken:

■ Lange Zeit hatten die Eheleute gehofft, dass eine ihrer Töchter oder der Sohn ins Geschäft einsteigen. Zwar hatten zwei Töchter eine Ausbildung als Fleischerfachgehilfinnen gemacht und später im Verkaufswagen geholfen. Auch der Sohn hat Metzger erlernt. Doch eheliche Probleme der Kinder und ein dominanter Vater verhinderten eine vernünftige Erbregelung. Jedenfalls wollte kein Kind zu Hause bleiben und den Eltern beistehen.

■ Am 1. März 2005 verstarb Irmgard Stahl an den Folgen eines Schlaganfalles. Sie war 70 Jahre geworden. In einem Berliner Testament hatten sich die Eheleute gegenseitig zu Alleinerben eingesetzt. Der Witwer hatte gehofft, dass seine Kinder auf den ihnen zustehenden Pflichtteil mit Blick auf ihr späteres Erbe verzichten würden. Das taten sie nicht. Sie beauftragten einen Rechtsanwalt und forderten ihren Pflichtteil am Wohnhaus am Stadtrand, das ihrer Mutter zu 50 % gehörte.

Frau mit Tochter

Stahl kann sich die Reaktion nur so erklären. Ein halbes Jahr nach dem Tod seiner Frau hatte der Witwer eine Floristin kennen gelernt. Die 48-Jährige hatte privat Schiffbruch erlitten und war mit ihrer Tochter in Stahls Wohnung gezogen. Die neue Partnerin, die hartnäckige Weigerung des Vaters, den Verkaufswagen aufzugeben und sein Lebensziel, den Hof B. auszubauen, haben den schon lange schwelenden Familienstreit verschärft. Zwar hat sich Stahl inzwischen mit seinen Kindern bezüglich ihrer Pflichtteile verständigt. Dennoch, er fühlt sich gekränkt – deshalb überlegt er, wie er seine Vermögensangelegenheiten in Zukunft regeln kann.

Wer soll erben?

Stahl besitzt zwar ein Millionenvermögen, bestehend aus Immobilien, dem Hof B. und 15 ha Land. Doch wer soll die Früchte seines Schaffens erben? Im Falle seines Todes möchte der Witwer geregelt wissen, dass der Hof B. weiter in seinem Sinn ausgebaut wird und seine heutige Partnerin und ihre Tochter abgesichert sind. Stahl würde es begrüßen, wenn eventuell ein Enkel in seine Fußstapfen tritt, sofern er Interesse an der Landwirtschaft und Gastronomie zeigt. Vor diesem Hintergrund denkt Stahl daran, sein Vermögen in eine Stiftung einzubringen, damit seine vier erwachsenen Kinder im Falle seines Todes außen vor bleiben. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe. *Armin Asbrand*

^{*)} Name von der Redaktion geändert.